



Paarener Premiere: das Leserforum der BauernZeitung für Nebenerwerbslandwirte.

FOTOS: WOLFGANG HERKLOTZ



## Aus erster Hand

Beim jüngsten **Leserforum** der BauernZeitung auf der BraLa ging es von der Absatzervermarktung über die Brüsseler Agrarreform und Cross-Compliance bis zur Winterbegrünung und zum Erwerb von Zahlungsansprüchen.

Sie bewirtschaften zwar nur fünf Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland, stehen aber für knapp zehn Prozent der agrarischen Produktion. Und auch wenn ihre Betriebsgröße im Durchschnitt „nur“ bei 14 ha liegt, sind sie unverzichtbar für einen funktionstüchtigen, lebenswerten ländlichen Raum: die Nebenerwerbsbetriebe. Allein im Osten Deutschlands gibt es rund 14 000 von ihnen. Aber welche Auswirkungen wird die geplante Reform der EU-Agrarpolitik für diese Betriebe haben?

Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Leserforums der BauernZeitung auf der jüngsten Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) in Paaren im Glien. An der Veranstaltung, unterstützt vom Landesbauernverband Brandenburg e. V., nahmen Nebenerwerbslandwirte aus verschiedenen Regionen des Landes teil. Sie erwarteten Auskünfte aus erster Hand, und die bekamen sie auch.

„Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik soll nach den Vorstellungen des EU-Kommissars einfacher, gerechter und grüner werden. Aber das wird mit den Vorschlägen, so wie sie jetzt sind, nicht funktionieren.“ Dies erklärte Landesbauernverbandspräsident Udo Folgart im



Auftaktgespräch mit Dr. Thomas Tanneberger, Chefredakteur der BauernZeitung. Denn die Zahlung von Beihilfen wird immer mehr an Auflagen gebunden, die kontrolliert werden. Auch die Festlegung ökologischer Vorrangflächen führt zu mehr Bürokratie, ganz abgesehen davon, dass viele Betriebe bereits in Agrar-Umweltprogramme eingebunden sind. Zudem soll nach dem Willen Brüssels eine dreigliedrige Fruchtfolge vorgeschrieben werden. „Unterm Strich bedeutet das für uns einen Schritt zurück“, urteilte Norbert Schößler, Nebenerwerbslandwirt aus Marwitz.

Zwar wird auch in Sachen Reform nicht alles so heiß gegessen wie gekocht, betonte LBV-Präsident Folgart. „Gegenwärtig ist

die Finanzausstattung für die neue Förderperiode ab 2014 noch unklar, und wenn es dazu keine Einigung gibt, bleibt es bei der bisherigen Regelung“, so Folgart. Was aber wird mit den Zahlungsansprüchen? Auch das sei letztlich noch offen, aber nur wer Fläche hat, kann auch Zahlungsansprüche aktivieren. Daher könne es nie schaden, Flächen zu erwerben, um Ansprüche geltend zu machen.

Als positiv bewertete Folgart die Junglandwirteförderung, die einen jährlichen Zuschuss von maximal 2 300 € möglich macht, sowie die sogenannte Kleinerzeugerregelung. Da diese maximal bis 1 000 € greift, sind diese Betriebe auch von der Definition und dem Nachweis, dass sie „aktiver Landwirt“ sind, nicht

betroffen. Hier soll es eine Freigrenze von 5 000 € Direktzahlungen geben. Anders sieht es bei Betrieben aus, die mehr als 5 000 € Direktzahlungen erhalten. Diese Betriebe müssen nachweisen, dass sie „aktive Landwirte“ sind und dass die Direktzahlungen mindestens fünf Prozent der außerlandwirtschaftlichen Einkünfte ausmachen. Mit anderen Worten: Wer 5 001 € an Beihilfen beansprucht und ein Einkommen von über 100 000 € nachweist, ist kein aktiver Landwirt und erhält keine Direktzahlungen!

In jedem Falle bleibt aber ein ordnungsgemäß und fristgerecht eingereicherter Antrag auf Agrarförderung die Voraussetzung. Hilfe dabei bietet die LAB Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH an. Geschäftsführer Dr. Matthias Platen stellte das 1992 gegründete Unternehmen vor und ein bekanntes Zitat an den Anfang: „Wenn Du etwas tust, dann tue es ganz und nicht halb.“ Was bedeutet, dass gerade die Führung eines Nebenerwerbsbetriebes hohe Anforderungen stellt und das Hinzuziehen eines professionellen Agrarberaters sinnvoll sein kann, wenn man den Betrieb schon nicht selbst mit ganzer Kraft führen kann. Die Tochtergesellschaft des Landesbauernver-

bandes und mehrerer Fachverbände berät Nebenerwerbslandwirte auch beim Handhaben von Zahlungsansprüchen, beim Optimieren von Fördermitteln und bei der Investitionsförderung. Wie Juliane Barten von der im Unternehmensverbund der LAB GmbH tätigen Agrarberatung „Baruther Land“ e. V. berichtete, nutzen den Service viele Nebenerwerbslandwirte. „Gerade Cross-Compliance bereitet Landwirten Kopfzerbrechen. Deshalb helfen wir beim Erarbeiten von Nährstoff- und Humusbilanzen wie beim Anlegen von Ackerschlagkarteien.“ Zu den Angeboten gehören weiterhin Betriebsentwicklungskonzepte, Liquiditätsplanung und regelmäßige Schulungen.

Praktische Tipps speziell für Mutterkuhhalter vermittelte Cornelia Buchholz von der RBB Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH. Ihr dringender Appell angesichts der immensen Rassenvielfalt: „Entscheiden Sie sich für eine Rasse, und halten Sie den Bestand reinrassig!“ Als geeignete Muttergrundlage empfahl sie die Rassen Fleckvieh (in Fleischnutzung), Uckermärker, Hereford und Angus, als Vaterrassen für die Absetzerproduktion Charolais, Uckermärker, Blonde d'Aquitaine sowie Limousin. Zur Mast eignen sich speziell Hereford und Angus,

während Galloway und Highland Cattle als „Spezialisten“ für die Landschaftspflege und Direktvermarktung gelten. „Bei der Vermastung sollte immer Ausgangspunkt sein, was der Kunde will“, so Buchholz. Um Fleischpartien in gewünschter Qualität und Stückzahl anbieten zu können, ist eine gezielte Anpaarung unverzichtbar und dabei sinnvoll, das Sperma von gekörnten Bullen einzusetzen. RBB bietet den Nebenerwerbslandwirten eine enge Zusammenarbeit von der Auswahl geeigneter Bullen bis zum Wiegeservice an.

Was heißt es, einen Schafhaltungsbetrieb im Nebenerwerb zu führen? Dies wollte Chefredakteur Tanneberger von Schäfermeister Marc Mennle aus Sa-

denbeck wissen. Dieser, im Hauptamt Manager beim Schafzuchtverband, bewirtschaftet mit seiner Frau einen 31-ha-Betrieb mit 150 Mutterschafen in der Prignitz. Auf die Frage, was man dazu vor allem brauche, antwortete Mennle: „Jede Menge Idealismus und einen geländegängigen Schwiegervater.“ Die Vierbeiner, zumeist Zuchttiere der wollarmen Rasse Nolana, kommen auf extensiv bewirtschaftetem Grünland und Trockenstandorten zum Einsatz. Außerdem gibt es eine Vereinbarung zum Vertragsnaturschutz über 4 ha. Das Winterfutter lässt Mennle produzieren, weil das preiswerter ist, als eigene Technik vorzuhalten. Investiert hat der Schäfermeister dieses Jahr in Stalleinrichtung, aber auch den Erwerb von Zahlungsansprüchen. „Außerdem habe ich mir zwei Herdenschutzhunde zugelegt. Die schrecken nicht nur Wölfe, sondern auch Langfinger ab!“

Zu denken gebe, so Mennle weiter, dass mit dem Abschaffen der Mutterschafprämie der Schafbestand Brandenburgs um ein Drittel zurückgegangen sei. Dafür hätten Schäfer immer mehr mit Auflagen und Bürokratie zu tun. Als „Hauptkonkurrenten“ bezeichnete der Schäfer die Biogasproduktion, weil diese immer mehr Fläche binde. Er rief die Nebenerwerbslandwirte im Saal auf, ihre Flächen mit Wintersaaten beweiden zu lassen: „Das hilft uns allen!“

Im Anschluss nutzten Forumsteilnehmer die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Zu ihnen gehörte Fritz Rietz aus Werder (*linkes Foto*), dessen Schafe nicht nur den Nachbarn verärgerten, sondern sogar die Behörde auf den Plan riefen. „Welche Vorzüge bietet die Ochsenmast?“ wollte Gustav Kohnert aus Mützlitz wissen. Wir werden auf diese und weitere Fragen unserer Nebenerwerbslandwirte im Detail eingehen.

WOLFGANG HERKLOTZ



**Auskunft gaben** Juliane Barten, Matthias Platen, Marc Mennle, Cornelia Buchholz und Udo Folgart. Rechts Thomas Tanneberger.

**NEU!**

**BAUERN  
ZEITUNG**

– Immer im Betrieb

*Praxispartner*

GUT DUMMERSTORF

HOF RIBBECK

LANDGUT KROSIGK

TZG ERNSTRODA

LVG KÖLLITSCH



*Landgut Krosigk GmbH, Sachsen-Anhalt*

**Schauen Sie mit uns hinter die Kulissen.**

[www.bauernzeitung.de/praxispartner](http://www.bauernzeitung.de/praxispartner)